

Saale-Zeitung

(Der Bote für das Saalthal.)

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark,
für anderwärts ebenfalls 2 Mark, für
12 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat
67 Pf., excl. Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postämtern angenommen.
Für die Abnahme verantwortlich:
Eduard Gumbel in Halle.

Inserate
werden für die Spalte oder deren
Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berech-
net und in der Expedition sowie von
unsern Annoncenstellen und allen An-
noncen-Expeditionen angenommen.
Inserate in redactionellen Theile
pr. Seite 30 Pf. Reichsmünze.
Expeditionen: Merseburger 12,
Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 168.

Halle a. d. Saale, Freitag den 21. Juli

1876.

Die Mobilmachung Rumäniens.

Der einzige Tag kam die Nachricht, welche sich ohne Be-
weispunkte das Rumänien seine ganze Wehrkraft in Kriegsbereit-
schaft zu setzen im Begriffe sei. Es hat dies allenhalben die
öffentliche Meinung die strengste Neugierde zugezogen und für
jede Befragung, welchen es der Türkei erwies, von Konstanti-
nopol aus mit den herzlichsten Complimenten sojournen über-
schüttelt wurde. Wir wunderten uns gleich von Anfang an über
diese Zuversichtlichkeit des Fürsten Karl und seiner Regierung,
welche bei dem Verstreiten beider, für sich und das Land alle
mögliche Unabhängigkeit zu erkämpfen, hätte man eher glauben
sollen, daß man den türkisch-türkischen Conflict bemerkt haben
würde, um durch gemeinschaftliches Vorgehen mit dem Serben
sich von dem Balkanverhältnisse zu befreien. Auf dieses
Grundbestreben führt sich dann auch die rumänische Neutra-
litäts-Verpflichtung und, da mit dieser der Zweck nicht erreicht ist,
steht man in die Kriegspolizei und macht mobil. In den
letzten Tagen hat die rumänische Regierung an die Garantie-
mächte eine Denkschrift gerichtet, in welcher man die garanti-
ten Änderungen in dem Verhältnisse Rumäniens und der Türkei
in Verlesung bringt: Anerkennung des historischen Rumäniens
abgetrennt von dem übrigen Balcans schon ausgesprochen
werden; Zulassung eines rumänischen Bataillons in das öster-
reichische Corps in Konstantinopel; Anerkennung der Juris-
diction des rumänischen Bataillons über seine in der Türkei
wohnhaften Landesangehörigen; Nothwendigkeit einer neuen
Grenzbestimmung der Donau-Inseln zur Verhütung der Ge-
wehrevorgängen, welche gegenwärtig zwischen den beiden Re-
gierungen so viele Streitigkeiten verursachen; Abschluß von
Handels-, Post-, Telegraphen- und Auslieferungsverträgen
zwischen der Porte und Rumänien; Anerkennung rumänischer
Häfen durch die türkischen Behörden. Bedeutender und wohl für
den Verlauf der Verhandlungen entscheidend ist die im
letzten, siebenten Paragraphen aufgestellte Forderung. Ru-
mänien verlangt nämlich die Abtretung der ganzen Donau-
mündung von Sulischa abwärts. Diese Linie bildete vor dem
pariser Vertrage die Grenze zwischen Rußland und der Türkei
und wurde dieser wichtige Theil des russischen Besitztums
durch den oben erwähnten Vertrag bekanntlich von Rußland
abgetrennt und ein Theil, nämlich von den Krimmündungen,
der Türkei, das nördliche Stück aber Rumänien zugewiesen.
Das rumänische Memoire behauptet nun, daß durch den Pariser
Vertrag Rumänien nicht nur von dem eigentlichen Balcans
Donauwärts ausgeschlossen wurde, sondern, daß auch die Grenz-
linie nicht in der Mitte des Stromes, sondern auf der linken,
also rumänischen Seite des Flusses gezogen wurde, so daß die
auf dem Ufer lebende und hauptsächlich durch den Fischfang sich
nährende rumänische Bevölkerung noch der Türkei hätte zahlen
müssen für die Fischerei auf dem Flusse. Diese Forderung Ru-
mäniens wegen Abtretung der Donaumündungen ist um so be-
deutsamer, als durch dieselbe ein europäisches und nicht
blos ein türkisches Interesse berührt wird. Vor Allen wird
sich Oesterreich dagegen wehren, daß die Mündung des für
Oesterreich so wichtigen Stromes in die Hände Rumäniens
fällt.

den, den unheilvollen Pariser Tractat von 1856 gänzlich aus
der Welt zu schaffen und der Türkei Verlegenheiten zu be-
reiten. Ausland verlorst sein Ziel mit eigener Consensung
und nicht ohne Grund, das jetzt die neue Vermeidung,
welche es in der orientalischen Frage geschaffen. Ganz offen
tritt dieses Vorgehen Rußlands in Griechenland zu Tage, wo
man jetzt ebenfalls die Kriegstrommel rührt, und das zumeist
auf Betreiben der Königin Olga, welche überreicht wiederum
von ihrem Vater, einem russischen Großfürsten, während ihrer
jüngsten Reise in dieser Beziehung beauftragt wurde. Wir
glauben deshalb auch nicht an die Versicherungen des in der
letzten Beilage mitgetheilten Telegramms aus Bukarest, daß
der Zweck der Mobilisierung nur der sei, die Grenzbevachung
zu verstärken. Deshalb sind jene Forderungen, welche der
russische Einfluß so dicirt hat, daß sie zurückgewiesen werden
müssen, gerade in diesem kritischen Augenblicke; weshalb eine
verstärkte Grenzbevachung, da doch die Türkei hinsichtlich Fremd-
sicherheit und Neutralität gehalten hätte und auch von Serbien
nichts zu fürchten war? Also weshalb eine Mobilmachung,
welche dem Lande schwere Lasten auferlegt? Die von Seiten
der rumänischen Regierung angegebenen Gründe sind nicht
richtig, dagegen haben die welche man allenhalben in
Europa annimmt und welche wir vorhin anführten, sehr
viel für sich und sehen wir darum mit Spannung dem ent-
gegen, was die Zukunft aus diesen neugeschaffenen Grenz-
linien zu Tage fördern wird.

Politische Uebersicht.

Vom Kriegsschauplatz Nachrichten mitzutheilen und zu
lesen, wird nachher dem Redacteur wie dem Publikum eine
Qual, denn die Lügen kommen zu stark auf dem elektrischen
Draht herangezogen. Seit einigen Tagen, überhaupt seit An-
fang des Krieges, wird immer von einer Entscheidungsschlacht
gesprochen und es sieht Alles noch so unentschieden, wie im An-
fang, abgesehen davon, daß die Serben durch Stellung und
Perfektionierung ihrer Streitkräfte den Türken gegenüber im
Nachtheil sind. Die wenigen Nachrichten, welche über eigent-
liche militärische Handlungen sprechen, geben wir unter der
Rubrik 'Türkei'.

Aus Konstantinopel bringen wir die erneuerte Nachricht,
daß Sultan Murad krank ist und am nächsten wemals sterben
wird. Deshalb ist auch hier jetzt die feierliche Schwermüherung
unterbrochen und von ihm noch keine der auswärtsigen Ge-
sandten empfangen werden. Devischen und Privatbriefe stin-
nen darin überein und so muß denn diese schmerzliche
Nachricht wohl etwas Wahres an sich haben. Die Regierung hat
eine Proclamation erlassen, in welcher sie den Soldaten,
welche Wehrtaufen gegen die feindliche Bevölkerung verübt
haben, die strengste Befragung androht und die Commandanten
der Truppendeile für das Verhalten ihrer Soldaten verant-
wortlich macht. Ein Commissar, mit ausgedehnter Vollmacht
ausgeschickt, wird nach Bulgarien gehen, um die Unteruchung
über die dort verübten Gräuelt zu führen. Welcher Art diese
Gräuelt sind, möge folgende Notiz aus einem gegangenen Bericht
darthun, welche also lautet: 'Icherlesenhorden verbrannten
zwei bulgarische Dörfer umweit Balanta und begannen dann
ir 'Nationalheil', das Zerhaben christlicher Kinder und
grausamsten Missethaten aller Weiber und Greise. Nach auten-
thentischen Berichten begannen die türkischen Weiber-Brigaden
und Weiber auf canibalische Weise die Ausrottung der Christen.
Mädchen saugten die Weiber und Kinder, zerstückten, in
die feindlichen Lager. Die türkischen Heere werfen die Kinder
wie Ballen in die Luft und fangen sie auf ihren Bajonetten

auf, sie schonen keinen Christen, der in ihre Hände geräth.'
Die Serben fassen ihre Feinde nun auch nicht gerade mit
Glaube und Liebe an, aber von solchen Bestialitäten sind sie
frei. Denn für die türkische Regierung noch etwas eine Schande
sein könnte, so wäre es das, daß man erst jetzt, nachdem die
Schlachterei so lange gedauert, daß sich die Diplomatie hin-
schleichen mußte, einen Commissar entsendet, der auch wahr-
scheinlich mit türkischer Gesinnung und türkischem Eifer die
Sache betreiben wird.

Rußland drängt jetzt selbst im Interesse der Menschlichkeit
auf einen jedeswöchentlichen Waffenstillstand. Das scheint uns
eine sehr diplomatische Menschlichkeit zu sein, denn — während
beide Seiten die Serben ihre Kräfte sammeln können und die
Türkei würde, weil sie eine große Armee so lange unthätig
zu füttern hätte, finanziell so auf den Hund gerathen, daß ihr
die Truppen, wenn's wieder losginge, weglassen würden!
Die Mobilmachung Rumäniens besprachen wir im Ver-
tritteil ausführlicher, wir fügen noch hinzu, daß von der übrigen
Presse, aus des beruhigenden Telegramms aus Bukarest, un-
sere Urfassung getheilt wird. Dasselbe gilt von Griechen-
land, dessen Regierung einen Agenten zum Fürsten Milar
gesandt hat und mit dem russischen Cabinet eifrig und in sel-
tener Einmüthigkeit verkehrt. Alle übrigen Balkanstaaten
und Provinzen der Türkei sind unruhig und möchten gerne
dazu helfen, dem kranken Manne zu einem raschen Ende zu
ber Helfen.

Wenn in England den Abgeordneten einmal etwas Spaß
macht, so wollen sie diesen Spaß auch gründlich genießen, in
diesem Falle ist es das Interpretieren der Wünsche. So wurde
der Unterstaatssecretär Bourke kaum angegangen, sich über
die rumänische Mobilisierung zu äußern, aber er verhielt sich,
wie gewöhnlich, hinter das Nichtwissen. Am weiteren Ber-
lauf der Sitzung sagte Jenkins dem Hause an, daß er am
nächsten Donnerstag dem Premier Disraeli darüber interpellir-
ten werde, ob die Antworten, welche Graf Derby am letzten
Freitag den Deputationen ertheilt habe, als offizielle Erklä-
rungen über die Mächte und die Politik der Regierung auf-
zufassen wären, und ob Graf Derby bei einer Diskussion der
orientalischen Frage im Hause eine offizielle Erklärung über
den Grund der Anwesenheit der englischen Flotte in der West-
Indien und über die Thätigkeit auf den Westindien gegeben wolle.
Also dem Grafen Derby glaubt man nicht recht und, wenn
man Disraeli ebenfalls seine befriedigenden Antworten gibt,
wen interpellirt man dann?

In Oesterreich scheint man auf die Einberufung Bes-
niens im Allgemeinen, gleichviel unter welcher Form dieselbe
erfolgen soll, nicht besonders gut zu sprechen zu sein. 'Stoß
balt'er 'viel Geld' sagen die Wiener und nicht mit Unrecht!

In Frankreich ist man in die Beratung des Budgets
und des Gesetzes über die Verleihung der akademischen Grade
eingetreten und wahrscheinlich wird der Unterrichtsminister
Waddington seine Vorlage durchbringen. Uebriens wird es
eine große Freude haben, daß die Saarbrücker Concursan-
waltschaft in der 'Jungfrau von Marpingen' keine Concurrenz
für Lourdes aufkommen läßt.

Deutsches Reich.

Der Kaiser Wilhelm ist auf der Fahrt nach Salzburg
am Mittwoch um 5 1/2 Uhr Abends in München an-
getroffen und hat nach kurzen Aufenhalten die Reise fortgesetzt.
In Hofheim nimmt der Kaiser das Dinner ein. Prinz Luit-
pold ist dorthin vorausgereist, um dem Kaiser zu begrüßen.

Aber sie hielt ihn an beiden Händen. 'Was, Du sprichst
so langsam, Du riecherst', flüsterte sie. 'Was mich bei Dir
bleiben, sag, was Du vor hast.'

Er lächelte heimlich, so von ihr erfüllt, daß sie zwischen
seinen Lippen die Zähne weiß hervorstechen sah. 'Was ich
beabsichtige, Mutter? — Ich will mein Geschlecht, meinen
Namen rächen! Ich will meine alte Schuld bezahlen, — geh,
frage nicht, Dein Herz ist ja drüben bei den Feinden!' —
Er wollte an ihr vorübergehen, aber sie zwang ihn, ihr
flüchtig in's Auge zu blicken, und er neigte, befiel von dem
Ausdruck bittender Liebe, für Sekunden den Kopf. 'Du bist
gut', sagte er leise, 'meine arme liebe Mama. Auch Du hast
gelitten, ich weiß es; aber geliebene Dinge sind nicht zu
ändern. Was mich jetzt!'

Die Greifin wurde bitterlich. 'Ich bleibe bei Dir, Max,
Du sprichst vorhin im Jörn, als Du mich gehen ließe.'
Er schüttelte den Kopf. 'Du sollst bleiben, Mama, ver-
gib das; aber jetzt geh' zu meiner Frau. Geh', sage ich. Ich
bin kein Kind mehr.'

Er schob sie vor sich aus der Thür und zur Kellertreppe,
die er hinter ihr wieder versperrte. Dann schloß er, die Pistole
in der Tasche auf den Hof.

Gräfin Julie hatte Kopf und Schulter mit einem schwarzen
Tuche verwickelt, die sie von der Schwüle des Kellers hinaus-
trat, in den friischen, luftigen Morgen. Minutenlang stand
sie still, nur um zu atmen, um die Kühlung der frihen Stunde
mit vollen Lungen ihre Lungen durchströmen zu lassen, dann
erst ging sie langsam weiter.

Wieder ein neuer Morgen war dem Abend gefolgt: die
Abnung hatte begonnen, wie so viele, viele andere schon. Grau
und gleichmäßig dehnte sich die Zukunft, ohne Hoffnung, ohne
Furcht, aus ihres Inhalts beraubt, ganz tot. Ihr Gemüth
lächelte sich also über die Absichten der Feinde, er würde den
Frieden erkennen, das Militär entfernen und sie sehr bald
wieder in dem dem Paradiese allein lassen. Gleich einem
Wormer war ihr das Leben; Stunde nach Stunde verarmt,
schwarz und blass, und doch nur eine kaltsinnige Liebe, ohne
Herz, ohne Puls. Sie schauderte gähnlich und preste fest

ferne Schatten.

Novelle von W. Höffer.
(Fortsetzung.)

Wieder horchte, wieder klopfte er. — Alles still!
Und dennoch hatten ihn die Frauen gehört. Es war zu
bezug, zu dumpfig und schwül in dem fettschloffen Keller;
weder die ältere noch die jüngere Dame schliefen.

'Horch!' flüsterte Mama. 'Das ist ein Zeichen. Es kam
nur uns gelten, denke ich.'

Gräfin Julie schauderte. 'Und Alles so todtentill da oben,
Mama. Ob sich der Feind wieder entfernt hat? — Ich möchte
hinsehen und mein Schicksal auf mich nehmen, es ist, we-
ches es wolle, nur nicht länger in diesem unterirdischen Ge-
fangnis bleiben.'

Die alte Dame hatte Das, was ihre Tochter gesagt, kaum
abgehört. 'Du hast es wieder, Julie', zischelte sie. 'Wenn es
wäre, was, der uns zu Hilfe rufft?'

Gräfin Julie erhob sich von ihrem Sitz. 'Gehen wir,
Mama, es wird nicht geschossen, nicht gekämpft, also was
hätten wir zu fürchten?'

Die alte Dame stützelte den Kopf. 'Auch mich allein, Kind.
Was hat Dir besohlen im Keller zu bleiben, und Du mußt
leinen Willen respectiren. Ich bin ohnedies bald zurück!'
Sie öffnete bedächtig die verriegelte und verriegelte Thür
des großen unterirdischen Speisezimmers und laufte hinaus auf
die Treppe.

des kleinen Zimmers. Ja, es war Max, der dort so rasch
auf und abging, offenbar in seinem eigenen Hause ein Ge-
fangener.

Die alte Frau erhob sich heftig.
Mit bebender Hand öffnete sie die Hofthür und sah forschend
hinaus in den dümmern Morgen. Niemand weit und
breit, kein Ton, kein Geräusch irgend einer Art.

Sie nahm bestümmt aus einem Versteck hinter der Thür
eine geladene Pistole und spannte den Hahn. Vor konnte es
wissen, in welcher Lage sich ihr Sohn befand, wo ihm seine
Mutter zu Hülf kommen mußte. — War sie gleich ein Weib,
so schloß ihr doch nicht der Muth, erforderlichen Falls auch
mit fester Hand die Kugel zu entfechten, wenn kein anderes
Mittel mehr übrig blieb.

Die Waffe in der Rechten haltend, drehte sie den Schlüssel
im Schloß und öffnete die Thür des kleinen Zimmers. Ihr
Sohn trat ihr fast entgegen. 'Gottlos, Mutter', sagte er
mit bebender Stimme und tiefen Aehmungen. 'Gottlos, daß
Du kommst. Wie sieht es draußen?'

Er zog sie zu sich und nahm ihr die Waffe aus der Hand,
um diese, nachdem er den Hahn in Ruhe gesetzt, in seine Brust-
tasche zu stecken. Dann deutete er auf den Subditen, welcher
draußen patrouillirte.

'Wo ist der Anführer, Mama? — Ist, ich bin der Ge-
fangene dieser Rebellen. Bei meiner Eideidenschaft, sprich kein
laues Wort! Aber wo ist der Anführer?'

Seine Hand zitterte, seine Augen rollten wie die eines Wahnsin-
nigen. Die alte Frau mähelnd ihn mit beiden Armen. 'Im
Schloß befindet sich Niemand, mein lieber Junge', sagte sie
beruhigend. 'Aber beruhige Dich doch, dann dem Himmel, daß
kein Mitherrvorgehen stattfindet. Du wirst ja in kurzer Zeit
dem.'

Er befreite sich hastig aus ihren Armen. 'Dem Himmel
danken?' flüsterte er heimlich. 'Mutter, ich bin beleidigt worden,
beleidigt, wie es nur die Hölle erfinden kann, und Du sprichst
von Dank? — Gehen hinaus in den Keller, und horche nicht,
wenn ein Schuß fällt, frage nicht. In Dein Herz trifft er
immer, wie auch der Ausgang sei. Geh' Mutter, geh' ich be-
fehle es!'



Der Akademische Gesangverein.

In der Fülle der Gesangvereine, durch welche sich unser Volk auszeichnet, hebt der akademische sich durch seine geschlossenen Eigenart sehr bestimmt ab: es ist der einzige Gesangverein in der Provinz...

Der Verein hat in Herrn Neube die einen ausgezeichneten Dirigenten gewonnen, wenn auch dessen strenger, auf die höchsten Anforderungen seiner Kunst gerichteter Sinn sich nur ungern in der Sinne flüchtiger Angelegenheiten bewegen mag...

Der Verein hat in Herrn Neube einen ausgezeichneten Dirigenten gewonnen, wenn auch dessen strenger, auf die höchsten Anforderungen seiner Kunst gerichteter Sinn sich nur ungern in der Sinne flüchtiger Angelegenheiten bewegen mag...

Der Verein hat in Herrn Neube einen ausgezeichneten Dirigenten gewonnen, wenn auch dessen strenger, auf die höchsten Anforderungen seiner Kunst gerichteter Sinn sich nur ungern in der Sinne flüchtiger Angelegenheiten bewegen mag...

Der Verein hat in Herrn Neube einen ausgezeichneten Dirigenten gewonnen, wenn auch dessen strenger, auf die höchsten Anforderungen seiner Kunst gerichteter Sinn sich nur ungern in der Sinne flüchtiger Angelegenheiten bewegen mag...

Der Verein hat in Herrn Neube einen ausgezeichneten Dirigenten gewonnen, wenn auch dessen strenger, auf die höchsten Anforderungen seiner Kunst gerichteter Sinn sich nur ungern in der Sinne flüchtiger Angelegenheiten bewegen mag...

Der Verein hat in Herrn Neube einen ausgezeichneten Dirigenten gewonnen, wenn auch dessen strenger, auf die höchsten Anforderungen seiner Kunst gerichteter Sinn sich nur ungern in der Sinne flüchtiger Angelegenheiten bewegen mag...

Der Verein hat in Herrn Neube einen ausgezeichneten Dirigenten gewonnen, wenn auch dessen strenger, auf die höchsten Anforderungen seiner Kunst gerichteter Sinn sich nur ungern in der Sinne flüchtiger Angelegenheiten bewegen mag...

In Schlesien ist ein altkatholischer Geistlicher von einem Kirchenpatron für eine bisher römisch-katholische Pfarrei prälatirt worden. Es ist dies der erste dergleichen Fall in Schlesien.

Das Vermögen des erzbischöflichen Stuhles zu Köln ist am 17. d. M. durch den vorigen Polizeipräsidenten v. König mit Beschlag belegt worden. Das Metropolitancapitel ist vor einigen Tagen zur Wahl eines Erzbischofsverwehrs aufgefordert worden, selbstverständlich vergeblich.

Am jüngsten Sonntag vereinigt sich Vertreter der Thüringischen Staaten und Preussens in Jena zu einer Konferenz, betreffend die gleichmäßige Regelung der Fiskalverhältnisse nach Maßgabe des preussischen Fiskalvertrages, welche dem Vernehmen nach zur allseitigen Verwirklichung geführt hat.

Das deutsche Mittelmeerseeschwader ist am 17. des Monats vor Saloniki wieder eingetroffen.

Die bairische Abgeordnetenkammer hat durch Beschluß über clericalen Zwangsmissionen die Voten der liberalen Abgeordneten Stobäus in Koblenz und Schler und Pöhl in Sulzbach für unzulässig erklärt.

Obwohl der General der Infanterie und commandirende General des 1. Armeekorps, v. Manteuffel, am 11. Juni 1876 in der Militärkammer eingetroffen ist, wird, da der damalige Abwärtiger zur Zeit des Eintritts des 17. Lebensjahrs noch nicht vollendet hatte, das eigentliche Inoffizial, allehöchster Anordnung zufolge, erst am 2. August d. J. begangen werden.

Frankreich.

Im Senat finden die Beratungen des Gesetzesentwurfs über die Verleihung der akademischen Grade unter großer Anwesenheit statt. Der Unterrichtsminister Waddington glaubt sich jetzt mit einer Majorität von 5-6 Stimmen des Sieges sicher, wird aber keinesfalls dem Senate die Ehre erweisen, die Cabinetfrage zu stellen.

Man erzählt in Paris, daß Bazaine in Konstantinopel incognito angekommen und von dem türkischen General Venizelos aufgenommen sein solle. Man schreibt ihm die Absicht zu, seine Dienste der ottomanischen Regierung anzubieten.

Es steht noch nicht fest, ob die Königin Isabella am 20. die oft angelegentlich Bitte nach Spanien antreten wird, um in Santander mit ihrem Sohne zusammenzutreffen, oder ob sie, wie es neuerdings in Paris heißt, nochmals in letzter Stunde ihrer Entschluß geändert hat. Die in Paris lebenden Spanier meinen, daß die Königin die Grenze nicht überqueren wird, da sie noch nicht geneigt ist, sich von gewissen Persönlichkeiten ihrer unmittelbaren Umgebung zu trennen, deren Entfernung die spanische Regierung seit Monaten vergeblich verlangt.

So lange die Königin in Frankreich verweilt, kann die Regierung natürlich keine Zwangsmaßnahmen anwenden, und die Drohung, der Königin die Substitutionsmittel zu entziehen, hat gar nichts gefürchtet. Auf spanischem Boden anlangt, würden aber der Sekretär der Königin Semor de la Puente und seine Gemahlin unweifelhaft sofort eine Verhaftungsbefehl nach den philippinischen Inseln antreten müssen. Da den Vatern nur der Name Marce für gefährlich sein dürfte und sie von Herrn de la Puente wahrscheinlich zum ersten Male hören, so sagen wir erklärend hinzu, daß letzterer ein junger Mann von etwa 30 Jahren ist, welcher Anfangs letztes Winters das uneheliche Vertrauen der Königin genossen, er war als Vertreter einer Verzeugsfabrik nach Paris gekommen und der Königin vorgestellt worden, worauf bald seine Anstellung als Sekretär erfolgte. Auch ließ die Königin die junge recht hübsche Frau des Herrn de la Puente nach Paris kommen und machte dieselbe zu ihrer Hofdame, während sie dem Gemahl den Kammerherrnschloß verließ. Schon seit mehreren Monaten sieht man die Königin stets in Begleitung des Semors de la Puente und seiner Gemahlin in allen Gesellschaften erscheinen. Dem Herrn de la Puente hat der Papst auf den Wunsch der Königin das Großkreuz des Ordens des heiligen Gregor verliehen, worin nach dem bekannten Verleumdungen der Ärgernisse nichts Sonderbares zu finden ist, dagegen ist es bisher noch nicht aufgeführt worden, wie es der Königin gelungen ist, der Semora de la Puente eine der schönsten Damen-Orden, den Hibern-Orden, zu verschaffen. Vielleicht wird über diese pikante Angelegenheit bald Weiteres verlauten.

Der Herr Baron von Hannover befindet sich gegenwärtig in Bayreuth. Er hat in der Rue de Valenciennes (Paris) ein Hotel für zwei Jahre gemietet, scheint also dem Wunsche der Königin Victoria, seine Residenz in England zu nehmen, nicht nachkommen zu wollen.

Das Buch unter ihrem Kleide gegen die Welt. Warum, ach warum erlähnte Arist in ihrer Umgebung so mozenrichlich, so formig und so lebendig? Warum fingen sie sich auf den Blumen, der Frau hing in veredelten Zrosen an, ja dem Salme und jubelnde Bestimmen fangen im Ohr. Die ganze Natur liebt zu lächeln, nur in ihr, in ihrem toben, geflohenen Herzen flang es wie Grastelgale.

Mechanisch den Weg um das Schloß herum verfolgend, gelangte sie bis an die vordere, nach innen offene schiefe Thür. Hier im großen Saal pflegte ihr Knabe zu spielen, während sie selbst las, oder ihm Kleiden verfertigte; hier träumte sie, vor sich den See und den Park, an jenem anderen Schloße, das auch einmal inmitten dieser Wälder so im stillen Wollen lag, und wo doch die Blume des Glücks für sie aufsprang, wo sie die flüchtige Seeligkeit der Liebe kennen lernte, um den Preis ihrer ganzen verflärten Zukunft. Ein heißes Schluchzen hob die gestörte Brust. Sie lehnte ihre Stirn an die bunten, tränenförmigen Wimpern der Thür und stürzte unbewußt einen Namen — Orot!

Nur eine Kunde noch von ihm — in Glück in sein Auge! O Vater im Himmel, warum schiffst Du das glühende, ungewissenhaft Verlangen nach Glück, wenn nur Entlassung aus für selbe zu scheitern, wenn nie, nie eine andere Stimme der unsigen die trübte Antwort giebt, nie ein Echo des eigenen Fußens uns entgegenfährt? — O Du bist granam, unbewußtes Schicksal, das Du gerade die heißesten Herzen zur Einigkeit verurtheilst, während rings in ihrer Nähe die Mittelmäßigkeit schweigt und die Erbärmlichkeit triumphirt!

(Fortf. folgt.)

Die Verlegung des Regierungspräsidenten v. Dieft von Danzig nach Weisung und die Ernennung des Ob. Oberfinanzrats Hoffmann zu dessen Nachfolger sind, officier Mittelung zufolge, jetzt erfolgt.

Die deutsche Jury auf der Philadelphia-Weltausstellung hat ihre Arbeiten nahezu vollendet. Herr Director Goldschmidt, einer der Sachverständigen, ist vor einigen Tagen bereits zurückgekehrt und die meisten der übrigen Jurymitglieder sind bereits auf der Akademie. Das zurückgekehrte Jurymitglied theilt übrigens, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, durchaus die Ansicht des Ob. Sachb. Heulemann, daß die deutsche Industrie in andere Bahnen einlenken müsse, wenn sie erfolgreich auf dem Weltmarkt und der Industrie anderer Nationen concurrenz will.

Der Telegraph hat bereits gemeldet, daß der deutsche Gesandte in Washington am 4. Juli, dem hundertjährigen Geburtsstage der Unabhängigkeitserklärung, dem Präsidenten Grant ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelm's übergeben habe. Der Wortlaut dieses Schreibens liegt jetzt vor. Es wurde am Inbegriff selbst durch den Gesandten persönlich überreicht und erregte um so freudiger Aufsehen, als der Kaiser von Deutschland der einzige Monarch in Europa gewesen, der in so junger Weise seinen Antheil an dem Reichserbkaiser. Der deutsch geschriebene Brief lautet in der Mittheilung:

Wilhelm von Gottes Gnaden, Kaiser von Deutschland, König von Preußen etc.

An den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Werther und lieber Freund. Es ist Ihnen das Glück zu Theil geworden, die hundertjährige Weisheit des Tages zu feiern, an welchem die Nation, an deren Spitze Sie stehen, in die Reihe der selbstständigen Völker eingetretet ist. Die Hoffnungen ihrer Begründer sind in Folge einer weisen Berücksichtigung der geschichtlichen Lehren von der Entwicklung der Nationen und eines großen Willens in die Zukunft durch ein Emporblühen sonder Gleichen bewirkt worden. Es gereicht mir zu großer Freude, Ihnen und der amerikanischen Nation bei jeder Gelegenheit gratuliren zu können, als seit dem Freundschaftsvertrag, den mein edelbarer, ruhmvoller und in Gott ruhender Vater, Friedrich III. mit den Vereinigten Staaten schloß, zwischen Deutschland und Amerika eine durch Nichts zerlöchernde Freundschaft herrsche, welche durch die immer mehr wachsende Bedeutung ihrer gegenseitigen Beziehungen und durch einen immer fruchtbarer werdenden Verkehr auf allen Gebieten des Handels und der Wissenschaften geliebt und gestärkt worden ist. Daß die Wohlthat der Vereinigten Staaten und die Freundschaft der beiden Länder immer mehr wächst, ist mein aufrichtiger Wunsch und meine zuehrstehende Hoffnung.

Empfangen Sie die erneuerte Versicherung meiner unbegrenzten Hochachtung.

Berlin, 9. Juni 1876. W. v. Bismarck.

Wie die „Pres.-Corr.“ antwortet, wird im späheren Theil dieses Jahres der Reichstag einberufen werden nicht bloß zur Beratung der großen Reichshaushalts, sondern auch zur Feststellung des weiteren Reichshaushalts, da derselbe nur bis zum 31. Decbr. d. J. befristet ist. Sodann wird nach den demnächstigen Neuwahlen schon in den ersten Monaten des kommenden Jahres die erste Session des neuen Reichstages folgen müssen, da mit dem nächsten Jahre die bei der Verlegung des Reichstages in Aussicht genommene neue parlamentarische Ordnung beginnen soll, nach welcher die regelmäßige alljährliche Reichstagsession in den ersten Monaten des Jahres stattzufinden hat. Der Landtag wird noch vorher, d. h. bald nach Neujahr, eine kurze Session halten müssen. Die Neuwahlen für den Landtag werden im October stattfinden. Sodann wird nach Schluß der Perthesession des Reichstages derselbe aufgelöst und die Neuwahlen auf Januar anberaumt werden.

Als Grund, warum die Vorlage über die Rühmeshalle nicht wieder in's Abgeordnetenhaus gebracht wurde, wird in offiziellen Mittheilungen angegeben, daß die betreffenden Erörterungen in die Zeit fielen, wo wir aufsehender vor einem Mißwachs und vor erheblicher Mangelmangel waren. Unter dem Eintrude der damaligen Begegnung ist der Wunsch des Kaisers, das das Projekt der Rühmeshalle fürs Erste auf sich beruhen bleibe, weil möglicherweise die dispendiösen Staatsmittel für die drohenden Nothstände erforderlich sein würden. Demgemäß hat die Regierung das Projekt in der letzten Session nicht weiter verfolgt, behält sich aber vor, es wieder aufzunehmen.

Die Regierung läßt officiös die Zeitungs-Angabe in Abrede stellen, als sei es ihre Absicht, nur eine Novelle zur Städteordnung vorzulegen.

Das Buch unter ihrem Kleide gegen die Welt. Warum, ach warum erlähnte Arist in ihrer Umgebung so mozenrichlich, so formig und so lebendig? Warum fingen sie sich auf den Blumen, der Frau hing in veredelten Zrosen an, ja dem Salme und jubelnde Bestimmen fangen im Ohr. Die ganze Natur liebt zu lächeln, nur in ihr, in ihrem toben, geflohenen Herzen flang es wie Grastelgale.

Naturwissenschaftliche Notizen. Verdienen die Meteoriten, deren kosmischen Ursprung Ausgangspunkt des vorigen Jahrhunderts zuerst Göttingen unwiderleglich begründet, unter vollem Namen nicht schon deshalb, weil sie als Summe, aber doch höchst breite Boten uns handgreiflich davon überzeugen, daß die in außerirdischen Regionen freisenden Stoffe nicht verschieden sind von denjenigen, welche unsere Erde und deren Gebilde zusammenziehen, so liegst sie sich des Interesses noch ungenügend durch eine Wahrnehmung, die in neuerer Zeit

vielefach an ihnen gemacht wurde. Man fand nämlich Meteoriten, welche nicht wie gewöhnlich gediegene Metalle oder kristallinische Verbindungen enthielten. Derrartige Meteoriten sind von Bergelius, Böhler, Berthelot chemisch untersucht worden; es ließ sich ein völlig petroleuminisches Destillat aus ihnen darstellen. Wie Berzelius in Schweden im Jahr 1870 auf die schneebedeckten Flächen eines Sandhills und der Umgebung desselben ein schwarzes Meteorit, dessen schmelze Bruchstücke demnach leicht gesammelt werden konnten. Die Untersuchung ergab (nach Berzelius) eine humus- oder braunförmige Substanz organischen Ursprungs.

Das Vorhandensein organisch-chemisch zusammengesetzter Stoffe im Weltraum ist hiernach erwiesen. Die Summe der Organischen Verbindungen ist den Erzeugnissen organischer Körper, so wie die Thätigkeit von Moberdipflanzen, woraus. Diese Thatsachen erweisen in uns das erhebende Gefühl der Allseitigkeit des Universums, das Bewußtsein, daß ein Band unauflöslicher Lebensgemeinschaft über allen Planeten hinaus uns mit den übrigen Welten verbindet. „La terre ne meurt pas“ rief J. A. Roussin erkrankt aus, als er am 7. Juni 1876, wo schmerzliche Todesqualen über der in Eis und Schnee harrenden Landschaft lag, eine Weile vor seinem Fenster stehen hörte — und er botte: „Die Natur stirbt nicht, sie stirbt nicht, sie stirbt nicht.“ Ein Blitz schlägt tolllos durch das unendliche All und selbst ohne die Hilfe des Blitzableiters, dem die Erde des Fundament vernehmbar, das Triumphbild des triumphalen Lebens.

Was oben in unserer Mitte. Die Alben (Wechselthiere) sind zur Klasse der Protozoen (Metaphieren) gehörend, der Organen nach verordnete niedrigere thierische Wesen, denen man in lebendem Wasser z. in Massen begegnet. Es ist nun ein solches Wechselthierchen seiner Entzuehung, Form und chemischen Zusammenhänge, endlich auch seinem Untergange nach (es geht zu Grunde durch fettige Entzuehung eine einmache, embolische Zelle. Dasselbe empfindet aber, freudig und schmerzhaft, verändert nicht merklich seine Gestalt (daher der Name), nimmt Nahrung in sich auf, verdaut sie und giebt die Reste wieder von sich. Wunderbarer Weise geht das ursprüngliche Element des thierischen und pflanzlichen Organismus, die Zelle, wenigstens in ihrer Jugendzeit, ähnliche Eigenschaften an, wie die Zellen der Pflanzen, in Folge in den vollkommen ausgebildeten Fäden und Thieren der Pflanzen eingegriffen, existiren Zellen (sogen. anobide Zellen), welche selbstständig und unabhängig von dem Organismus, dem sie angehören, lebendige Thätigkeiten äußern, gerade in derselben Weise wie die Alben. Solche Zellen erscheinen als vollständig individu-

allfirt, wenigstens zeitweise gänzlich frei und abgeordnete Körper, welche den Gedanken der Zellen-Individualität in höchsten Grade veranschaulichen. Diese Zellen sind in der That die farbigen Luftkörperchen, welche die Alben des Menschen und der Wirbelthiere durchdringen. An denselben nimmt man alle möglichen spontanen Gestaltveränderungen wahr; sie streben, ganz nach Art der Alben, Fortsätze aus sich hervor und ziehen sie wieder zurück, nehmen mit einer gewissen „Geduldigkeit“ andere Stoffe in sich auf und wandern weiter, nachdem die Beobachtung von Wasser und Glycerin, aus dem Gefäße lebender Thiere aus auf die Oberflächen und in die Gewebe der Umgebung. Man hat so die farbigen Luftkörperchen, ebenso wie die ihnen durchaus analogen Gitterkörperchen und Stäbchen der Wirbelthiere, für mit Wasser umflossenen bollen identische Gebilde zu halten, ein Factum, welches vom biologischen Standpunkte aus betrachtet, eine nicht geringe Bedeutung gewinnt und in gewisser Beziehung jener naturphilosophischen Träumerei späterer Jahrhunderte Recht giebt, die im menschlichen Leib ein Aggregat unabhäuger kleiner Thiere erblickt.

Zur Wetterprognose. Der Wechsel in der Durchsichtigkeit der Luft ist, wie dies J. B. Dunlap in der „Globe“ von 1875 angiebt, eine Erscheinung, welcher die Wetterprognose als festem Prognostikon ist; das besondere Wetter einer ersten Luftströmung, welche einen bestimmten Grad der Luft vollständig durchsichtig, entsetzte Gegenstände klar umhüllt, die Berge dem Beobachter scheinbar näher gerückt, den Himmel oben von äußerst tiefer Höhe, so halten sie Regen für sehr nahe bevorstehend, obwohl kein anderes Zeichen davor vorhanden ist, welches auf Regen hindeutet. So lange die Luft vollkommen durchsichtig, es schimmert in ihr ein blaues Licht, der Himmel ist von matterm Blau und die Berge erscheinen entfernt. Der gegenwärtige Charakter der Luft hat gezeigt, daß diese für das schöne Wetter charakteristische Dunstigkeit sich aus wärdigen Staub, mineralischer oder organischer Art, bilden, der die Luft erfüllt und dieselbe durchsichtiger, so lange er trocken bleibt, aber zu Boden sinkt, wenn sich die Feuchtigkeit in ihm belagert. Im Uebermaß läßt er die Luft ihre Durchsichtigkeit verlieren, wird er feiner, so gewinnt sie dieselbe zurück. Die Zusetzen, welche uns umgeben, entstehen gleichfalls nicht durch Regen. Wenn die Schwalben bei herannahendem Regen die Erde verlassen und bei lebendem Wetter hoch in die Luft steigen, so geschieht dies, weil im ersten Falle die von ihnen vertheilten Zusetzen, von der Feuchtigkeit befeuchtet, sich nicht erheben können, während sie sich im zweiten, von dieser befreit, in Raum nach oben zu großen Höhen schwingen.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a margin note.

C. Hauptmann's Möbel-Fabrik & Magazine

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in allen Holzarten.

Kl. Ulrichsstr. 34 (Gasthof „Drei Könige“) und Gr. Klausstr. 7.

Oberhemden

sind in allen Größen und Sorten auf Lager und werden auch nach Maß; oder Probehemd gut sitzend unter Garantie angefertigt.

Hemden-Einsätze

sowie Herren-Kragen und Manschetten, — Cravatten, Lavallières, — stets das Neueste in reicher Auswahl.

H. C. Weddy-Pönicke,
Untere Leipzigerstrasse Nr. 7.

Mein reichhaltiges Lager

von **Steppdecken** und **Schlafdecken**

erlaube ich mir hierdurch in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Bestellungen auf **Daunen-Steppdecken** werden in kürzester Zeit zu soliden Preisen ausgeführt.

H. C. Weddy-Pönicke,
Untere Leipzigerstrasse Nr. 7.

Mein reich sortirtes Lager von

neuen böhmischen **Bettfedern,**
Daunen und **Eiderdaunen,**

sowie **Bettrelle** und **Inletts**
in nur guten Qualitäten

empfehle hiermit bestens.

H. C. Weddy-Pönicke,
Untere Leipzigerstrasse Nr. 7.

Eine große Partie

sehr schöner **Bettdecken**
besonders preiswerth bei

H. C. Weddy-Pönicke,
Untere Leipzigerstrasse Nr. 7.

Schwimmanzüge für Damen,
sowie alle Sorten **Badehandtücher**

empfehle

H. C. Weddy-Pönicke,
Untere Leipzigerstrasse Nr. 7.

In Ausstattungs-Betten

empfehle als allerbesten und zweckmäßigste Stoffe: Beste **Federköper**, ununterbrochen an Federhöhe und Haltbarkeit, dunkel- und hellroth und rotzigeleift.

In weissen Bettüberzügen:

Essäffer **Tamaste** in prachtvollen Mustern, sowie alle übrigen dazu geeigneten Stoffe, fäimlich in vorzüglichster Güte. Fertige **Ueberzüge** und fertige **Inletts** zum sofortigen Füllen, sowie beste Sorten **Bettfedern** und **Daunen** sind fortwährend reichlich auf Lager.

C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2,
ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Aachener Badesalz,

Kreuznacher Mutterlaugensalz,
Carlsbader Salz, sowie sämtliche

natürl. u. künstl. **Mineralbrunnen**
empfehle

die Drogenhandlung von **H. Sohncke**
große Steinstraße 2,
(vormals A. Kubisch.)

Gebr. F. & G. Elitzsch, Halle a/S.
empfehlen ihr Lager von:

Futterkörben, Rübenkörben,
Kartoffelkörben und **Lesekörben.**

Bei **Abnahme von 100 Stück** zu **Fabrikpreisen.**

Neue saure Gurken empfiehlt **C. Müller Nachf.**

Berlauf, Limb. Käse, à Pfd. 30 Pfd., **C. Müller Nachf.**

Halle, Dienstag den 25. Juli 1876, Abends 6 Uhr
im Saale der vereinigten Berggesellschaft

CONCERT

des studentischen Gesangsvereins „**Paulus Halensis**“
unter Leitung des Herrn Musikdirektor **Hassler**
und unter Mitwirkung der Pianistin **Fräulein Hoffmann** von hier, sowie
der Opernsängerin **Fräulein Lövy** und des Herrn **Brühl**, Mitglied des
Universitäts-Sängervereins „Paulus“ aus Leipzig.

PROGRAMM:

„Im Hochland“, Schottische Ouverture von N. W. Gade. — „Es muss doch Frühling werden“, für Männerchor und Orchester von F. Hiller. —
Arie der Tenebris aus „Odysseus“ von M. Bruch. — Zwei Volklieder für
Männerchor. Abendlied für Männerchor u. Orchester von Fr. Lachner. —
Concert für Pianoforte G-moll von Mendelssohn. Zwei Lieder mit
Pianoforte von R. Schumann und A. Jensen. — Zwei altfranzösiche
Volklieder für Männerchor gesetzt v. C. Reinecke. — „Donald Caird ist
wieder da“, für Tenorsolo, Männerchor und Orchester v. A. Jensen.

Bad Wittekind.

Freitag den 21. Juli
Zum ersten Male:

Ein Johann Strauss-Concert,

ausgeführt von dem auf 45 Mann verstärkten
Halle'schen Stadtorchester
unter Leitung seines Directors **Herrn W. Halle.**

Sämmtliche Werke sind ausschließlich Compositionen von
Johann Strauß und sorgfältig einstudirt.

Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 50 R. Pf.

Billets, 8 Stück 1 Mart, sind vorher in den Cigarrenhandlungen der
Herrn **Steinbrecher & Jasper** am Markt, und **Schulze**, gr. Ulrichsstr. 31,
zu haben.

PROGRAMM.

- | | |
|---|--|
| I. Theil. | II. Theil. |
| 1. Egyptischer Marsch v. Joh. Strauß. | 6. Ouverture z. Operette „Die Fledermaus“ v. Joh. Strauß. |
| 2. Ouverture z. Operette „Indigo“ v. die 40 Räuber“ v. Joh. Strauß. | 7. Die Jollye Polka-Majurta von Joh. Strauß. |
| 3. Gh'gichten aus dem Wiener Wald. Walzer v. Joh. Strauß. | 8. Großes Polpouri aus der Operette „Indigo“ v. Joh. Strauß. |
| 4. Perpetuum mobile (musikalischer Scherz) v. Joh. Strauß. | 9. Du und Du. Walzer a. d. Fledermaus v. Joh. Strauß. |
| 5. Victoria-Polka (ausgeführt v. einem 30 Mann starken Streichchor) v. Joh. Strauß. | 10. Auf der Jagd. Schnell-Polka von Joh. Strauß. |

Café David

Freitag den 21. Juli

Grosses Abend-Concert (Militärmusik)

von der Capelle des Stadtmusikdirector **W. Halle,**
verbunden mit

Beleuchtung des ganzen Gartens durch
Electrisches Licht.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 R. Pf.
Zhd. Billets werden als Zahlung angenommen.

Theatre varié im Volksgarten

11. Große Ulrichstraße 11.

Jeden Tag **Concert** und **Vorstellung.**

1. Auftreten der berühmten **Neger-Sänger** und **Tänzer**
Gebrüder Mellor.

1. Auftreten der vorzüglichen **Wiener Costum-Complette**
Clotilde Troll.

Alles Nähere wie bekannt.

NB. Die **Gebrüder Mellor** sind in allen größeren Städten (Berlin, Wien, Prag, Pest, Paris, Breslau, Dresden etc. etc.) mit größtem Erfolg und Beifall aufgetreten. Da es mir gelungen ist, die **Gebrüder Mellor** für 4 **Gastspiele** zu engagiren, erlaube mir darauf besonders aufmerksam zu machen und lade zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein. **W. Schaaf.**

Thieme's Garten,

Auguststraße.

Heute **Freitag** **Grosses Extra-Concert**
vom Musikdirector **Menzel** mit seiner ganzen Capelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pfd.
Zu diesem Concert lade ganz ergebenst ein **Thieme.**

Bierbrauerei-Eröffnung.

Hierdurch einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von
Dienstag den 25. Juli an in meiner neu eingerichteten Brauerei

Braun-Bier

verlaufe. Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung die werthen
Abnehmer in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Mit dem höchsten Erfolge
geschickte Bestellungen vorher an den Unterzeichneten zu richten.
Halle a/S. Hochachtungsvoll
C. Goldschmidt, gr. Brauhausg. 28/29.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage, welche den auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. zugesht.

Zum Manöver.

Sämmtliche Uniformstücke u. Effecten der deutschen Arme, sowie engl. **Gummiregenpaletots** in vorzüglichen Qualitäten von à 30 bis 45 Mart empfiehlt die

Uniform-Fabrik u. Militair-Effecten-handlung von B. König, Sub. Carl Koch, Erfurt.

Ringer u. Bahnhofstrassen-Gde.
Freiherrenstraße u. Markt an den Wägen
haben franco zu Diensten.

NB. Civil-Gummiregenmäntel
von à 25 bis 40 Mart.



F. W. Berger,
Sonnenscheit. 12.
hat sein vorzügliches, leicht zu fahrendes, Kinderwagen, **Wagen** und **Wagen** in allen Preisen stehen empföhle.

Möbel

jeder Art werden sauber reparirt und aufpolirt. Fußboden werden gut und dauerhaft gestrichen. Auch Aufträge nach auswärtig werden prompt ausgeführt.
W. Schmeil, Weidenplan 8.

Fliegenfänger à St. 80 A. in Dugden bedeutend billiger, empfiehlt **Gustav Ferber,** gr. Ulrichsstr. 61.

Bierflaschen zu 1 Seidel Inhalt à Pfd. 1,50, im Haumert billiger, empfh. (H. 51875)
Gustav Ferber, gr. Ulrichsstr. 61.

Skating-Rink (Rollschlittschuhbahn)

in der **Kaiser-Wilhelms-halle**
geöffnet jeden Tag
v. Morg. 8 Uhr bis Abends 10 1/2 Uhr
Das Nähere die Anschlagzettel.
Musik jeden Abend.

Fürstenthal

Freitag **Abendliedertafel**
des Deutschen Gesang-Vereins.
Anfang 8 Uhr.

Restaurant Moritz (Gartenlocal).

Heute **Freitag** **Frei-Concert.**

Bad Lauchstedt.

Freitag den 21. Juli Nachmittags
Promenaden-Concert.

Bur Sprotte in Eplingen.

Sonntag den 23. Juli
Italienische Nacht
verbunden mit
Concert, Illumination, Feuerwerk.
Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr.
Es lade freundlichst ein **G. Thoerner.**

Rudelsburg b. Kösen.

Unterzeichnete empfiehlt den geehrten Herrschaften sein **Restauran** mit warmen und kalten Speisen, verschiedene Sorten gute Weine und Biere, feine Kaffee und Kuchen. Bei vorheriger Anmeldung können auch für größere Gesellschaften **Diners** servirt werden.
Ergebenst lade ein **Samuel.**

Sonntag den 23. Juli **Schwein-**
ansetzeln beim **Gastwirt Lange** in
Nieder-Göblichau.
Jedes Loos gewinnt.

Galle'sche freiwillige Turner-Feuerwehr.

Freitag den 21. Juli
Abends 8 Uhr
Übung (Katholik).
Die Mannschaften haben
sämmliche Feuerwehr-Instrumente mit zur
Stelle zu bringen. **Das Commando.**